

Predigt über Ex 13,20-22 **Bad König, 31.12.17; Martin Hecker**

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

(1) Aufbruch ...

in ein neues Land. Das ist die Situation für das Volk Israel. Vor ihnen liegt ein grundlegender Neuanfang. Ade, Ägypten. Ade, Sklaverei. Ade, Pharao. Die Ziegelbrennöfen bleiben zurück. Die Pyramiden geraten aus dem Blickfeld. Die Peitschen sind Vergangenheit. Ungezählte Tränen, harte Arbeit, die Sorge um den Griff nach den Kindern, die Schreie, der Streit – all das bleibt zurück. All die demütigenden Erfahrungen. All das wollen sie hinter sich lassen. „*So zogen sie aus.*“ Das Volk Gottes ist auf dem Weg in die Zukunft. Gott selbst wird sie ins gelobte, ins versprochene Land führen. „Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt.“

Aufbruch in ein neues Jahr. Das ist die Situation für das Volk Gottes in Bad König. Nun ist für uns insgesamt heute Abend die Vergangenheit nicht annähernd so belastend wie das beim Volk Israel damals der Fall war. Im Großen und Ganzen geht's uns sehr gut. Und viele durften 2017 viel Schö-

nes erleben: Einen tollen Urlaub. Bestandene Prüfungen. Neue Liebe.

Aber sicher gab's auch bei uns manch Schweres. Belastende Situationen. Painliche Momente. Persönliche Enttäuschungen. Manche unter Ihnen führten in diesem Jahr einen Streit, erlebten vielleicht auch eine Trennung. Andere wurden mit einer schweren Diagnose konfrontiert, mussten mit einer Krankheit leben lernen. Etliche mussten Abschied nehmen, standen am Grab eines geliebten Menschen. Es gab Schuld, es gab Verletzungen, es gab Tränen.

Wäre es nicht schön, wenn Sie das alles zurücklassen könnten? Ade, Ärger. Ade, Schmerzen. Ade, Tränen.

So ein Aufbruch in ein neues Jahr birgt ja immer den Reiz des Neuen. Die Hoffnung, dass alles, wenn nicht besser, dann zumindest anders wird. Dass ich neu anfangen kann. Wie ein neuer Kalender – noch leer. Ein neues Schulheft – weiße Seiten, keine roten Korrekturen und Zensuren. Eine Fläche mit Neuschnee, ganz weiß, ohne irgendeine Spur.

Nur – im neuen Kalender stehen bald die ersten schwierigen Termine. Im Schulheft finden sich bald die ersten Fehler. Und der Neuschnee wird bald grau und matschig und unansehnlich. So ist's auch mit dem Neuen Jahr. Sie nehmen ja sich selbst mit bei Ihrem Aufbruch. Und damit Ihre alten Probleme. Die alten Fehler. Die alte Schuld.

Beim Volk Israel war's übrigens ganz ähnlich. Da sind auch die alten Machthaber gleich wieder gefolgt. Nachdem sie sie erst hatten ziehen lassen, wollten sie dann ihre billigen Arbeitskräfte wieder zurückholen.

Also, ganz so einfach ist es nicht: Aufbruch, und damit ist das Alte vorbei. Die Vergangenheit geht immer mit.

Und doch lädt der lebendige Gott uns heute ein, aus der Vergangenheit auszuziehen. Loszugehen in die Zukunft, die er bereithält. Der Gott, der Israel aus der Knechtschaft herausgerufen hat, der ruft auch uns hinein in seine Freiheit. Er sagt heute: Komm raus aus den zermürenden Tagen des alten Jahres. Komm raus aus den Irrwegen der letzten Monate. Komm raus aus der Schuld, die die dich quält, komm weg von den Selbstanklagen und Selbstzweifeln, von den Ängsten. Komm zu mir, deinem Gott.

Sehen Sie, als Christen gehen wir nie einfach nur so ins Blaue. Nicht einfach irgendwie weiter. Sondern als Christen gehen wir immer in die Zukunft, die Gott uns schenkt. Die er schon kennt. Nicht der Weg ist das Ziel. Wir sind unterwegs auf das Ziel zu, das er uns verheißen hat. Deshalb sagt er: Komm zu mir. Komm mit mir. „Vergesst, was dahinten liegt und euren Weg beschwert. ... Und was euch noch gefangen hält, o werft es von euch ab.“ Aufbruch ...

(2) ... ins Ungewisse ...

Aufbruch an der Hand Gottes. Aufbruch zum Ziel Gottes. Und trotzdem ist das, was jetzt folgt, kein Spaziergang. Also, wenn Ihnen einer sagt: Vertrau dich nur Gott an und dann wird dein Leben ein Schönwetterspaziergang, der lügt Sie an.

Vom Volk Israel heißt es: „*So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.*“ Der Weg führt Richtung Wüste. Dorthin, wo niemand gerne

lebt. Wo keiner wirklich hinwill. Wo das Leben in Gefahr ist.

Ins gelobte Land hätte von Ägypten aus ein ganz anderer Weg geführt. Kürzer, schneller, komfortabler. Richtung Etam, das ist bereits ein Umweg. Wie noch viele Umwege folgen werden.

Gott geht mit seinen Leuten Wüstenwege. Und Gott führt seine Leute Umwege. Das müssen Sie wissen, wenn Sie sich mit ihm auf den Weg machen.

Wenn Sie noch die Vorstellung haben vom „lieben Gott“, der immer auf Sie aufpasst und nicht zulässt, dass ihr Leben irgendwie kompliziert wird, dann sind Sie auch auf dem Weg ins Neue Jahr schlicht und einfach auf dem Holzweg. Und von diesem falschen Gottesbild verabschieden sich dann viele ja auch ganz schnell, wenn's Leben doch mal schwierig wird. Nur – sie verabschieden sich nicht nur vom falschen Gottesbild, sondern von Gott überhaupt. „Wenn Gott so was zulässt, dann will ich nichts mehr von ihm wissen. Dann gibt's ihn vielleicht gar nicht.“

Ihr Lieben, der lebendige Gott der Bibel sorgt nicht immer für einen tiefen Schlaf, für eine gute Verdauung und für ein wohltemperiertes Gefühlsleben. Sondern er führt die Seinen durchaus auch in die Wüste. Oder auf Umwege. Viele Christenmenschen können davon berichten: Von der bedrückenden Hitze eines schlimmen Streites. Von der wochen- oder monatelangen Durststrecke einer schweren Krankheit. Von den vielen verschlossenen Türen, die einen zu immer neuen Plänen und neuen Umwegen zwingen. Vom Trauerzug hinter dem Sarg eines geliebten Menschen. Jesus-

leute kennen solche Wüsten. Kennen bitteres Leid. Müssen Umwege gehen.

Also bitte, vergessen Sie das Bild vom „lieben Gott“. Von diesem irgendwie naiven und ein bisschen harmlosen alten Mann, bei dem immer alles gut wird.

Und entdecken Sie stattdessen den „liebenden Gott“. Den Gott, der Sie über alles liebt. So sehr, dass er Sie auch im Leid nicht allein lässt. Der Gott der Bibel ist dabei – in Sukkot, in Etam, in der Wüste, auf den Umwegen. Der Gott der Bibel ist dabei im Leid, im Schmerz, im Tod. Der Gott der Bibel führt nicht nur sein Volk aus der Gefangenschaft heraus. Sondern er geht selbst in die Gefangenschaft hinein. Er geht den Umweg. Sein Umweg ist ein Leidensweg. Er geht den Wüstenweg. Sein Wüstenweg ist ein Kreuzweg. Er geht den Weg nach Golgatha, wo er für uns stirbt.

Deshalb erzähle ich Ihnen nichts vom „lieben Gott“. Aber ich lade Sie ein zu dem Gott, dessen Liebe zu mir und zu Ihnen bis ans Äußerste geht. Lassen Sie sich doch von Seiner Liebe beschenken – egal, ob's Ihnen im Moment gerade dreckig geht oder ob Ihnen zur Zeit alles gelingt, egal ob sie voller Ängste oder voller Hoffnungen ins Neue Jahr gehen. Nichts wünscht sich Gott sehnlicher, als dass er Sie beschenken und lieben darf. Von ihm heißt es: *„Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.“* ... *„Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“* Gott ist da am Abend und am Morgen. Bei Tag und bei Nacht. Im Rückblick auf das alte Jahr. Und

in den Erwartungen auf das neue Jahr, das so unklar und ungewiss vor uns liegt. Auf diesem Weg ins Ungewisse sagt Gott heute Abend zu Ihnen: Komm und folge mir nach. Ich gehe mit. Ich gehe voran.

Wenn Sie ihm nachfolgen, dann mutet er Ihnen manch schweren Schritt zu. Aber er mutet Ihnen keinen Schritt zu, den er nicht selbst gegangen ist. Wo immer sie Ihren Fuß hinsetzen – Gott ist schon da. Und selbst wenn Sie den letzten Weg Ihres Lebens antreten müssen – auch diesen Schritt ist er vor Ihnen gegangen. Er hat den Tod durchschritten. Und besiegt.

Das ist so wichtig, ob Gott mit Ihnen geht, ob er Ihnen vorangeht, ob Sie ihm nachfolgen. Das ist wichtig an jedem Tag des Lebens. Und das ist wichtig im Sterben. Denn daran entscheidet sich, wo Sie die Ewigkeit verbringen werden. Der Weg Gottes führt ins Gelobte Land. Der führt nach Hause. Wer ihm nachfolgt, der kommt schließlich auch in seine Ewigkeit.

Deshalb ist das so entscheidend, ob Sie Ihren Weg an seiner Hand gehen oder nicht. Aufbruch ... ins Ungewisse...

(3) ... an der Hand Gottes.

Auch das Volk Israel hat immer wieder versucht, ohne Gott weiter zu kommen. Das ist spannend zu lesen in den Berichten über die Wüstenwanderung. Die Menschen sind am Weg sitzen geblieben, wollten und konnten nicht mehr weiter. Sie haben Gott den Gehorsam verweigert. Wollten zurück. Sie haben sich einen anderen Gott gemacht, der ihnen besser gefiel. Ich kann mir gut vorstellen, dass einige Skeptiker auch an der Wolken- und der Feuersäule was aus-

zusetzen hatten: „Diese Wolkensäule – ein Wirbelsturm voller Sand. Ihr rennt dem Wind hinterher. Und die Feuersäule: Ein Irrlicht bei Nacht, von dem Ihr Euch täuschen lasst. Werdet doch endlich vernünftig.“

Aber trotz aller Schwierigkeiten, die ihm die Menschen bereiteten – Gott hat den Weg ins Gelobte Land niemals aufgegeben. Und er hat die Geduld mit seinem Volk nicht verloren. *„Niemand wick die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“* Und sagen Sie jetzt bitte nicht: Die hatten's doch gut. Hätten wir eine Wolken- und eine Feuersäule, dann fiel das Glauben so viel leichter, dann wär's leichter, Gott nachzufolgen.

Zum einen habe ich ja schon gesagt, dass die Menschen damals trotz Wolken- und Feuersäule so ihre Probleme mit der Nachfolge hatten.

Und zum zweiten: Wir haben Anderes. Wir haben zum Beispiel das Abendmahl als Zeichen der Gegenwart Gottes und als Wegzehrung in der Wüste unseres Lebens. So wie die Menschen damals glauben mussten, dass Gott in der Wolken- und Feuersäule gegenwärtig ist, so müssen Sie heute glauben, dass Gott in Brot und Wein gegenwärtig ist.

Wir haben uns, die Gemeinde, in der Jesus selbst anwesend ist. Denken Sie davon bitte nicht gering. Nehmen Sie die Gemeinde ernst, suchen Sie diese Gemeinschaft, erwarten Sie von hier, von Ihren Brüdern und Schwestern, auch Wegweisung. Gott selbst hat uns aneinander verwiesen.

Wir haben die Bibel. Gottes Wort,

schwarz auf weiß. Sie müssen sich nur die Mühe machen, dieses Buch betend zu lesen – und Sie werden feststellen, dass der lebendige Gott auch heute noch redet.

Wie wäre es, wenn Sie sich das ernsthaft fürs Neue Jahr vornehmen würden: Auf dem Weg in die Zukunft will ich die Nähe Gottes suchen im Bibelwort, im Abendmahl, in der Gemeinschaft der Gemeinde!

Sicher, wir haben keine Wolkensäule mehr. Aber wir haben den, der in den Wolken zum Himmel aufgefahren ist, von wo er wiederkommen wird. Der für die Zeit bis dahin gesagt hat: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Sicher, wir haben keine Feuersäule mehr. Aber wir haben den, der an Pfingsten in Feuerzungen auf seine Jünger kam und der seit damals seine Gemeinde begleitet und leitet, der uns zu Kindern Gottes macht.

Wir haben nicht weniger als die Israeliten, sondern mehr. Wir haben's nicht schlechter als die Israeliten, sondern besser.

Deshalb noch einmal: Lassen Sie sich heute doch einladen, dem lebendigen Gott zu vertrauen und ihm nachzufolgen. Er hält so vieles für Sie bereit. Er will Sie ins Gelobte Land führen, auch wenn der Weg durch die Wüste geht. Und er wartet heute auf Sie. „Drum aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt. Wir gehen an unsers Meisters Hand und unser Herr geht mit.“